



Lernen  
im  
Ganztag

# STRATEGIEN VON SCHULAUFSICHT ZUR QUALITÄTSENTWICKLUNG VON GANZTAGSSCHULEN

Vortrag auf der 1. Schulaufsichtsfachtagung

„LiGa - Lernen im Ganztag“ am 4. Mai 2018 in Berlin

**Prof. em. Dr. Jürgen Oelkers**

# DEFINITION „SCHULAUFSICHT“



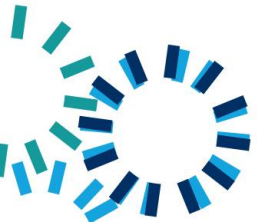
„Die Schulaufsicht umfasst die Fachaufsicht über die Schulen, die Dienstaufsicht über die Lehrkräfte und das sonstige pädagogische Personal sowie die Rechtsaufsicht über die Schulträger hinsichtlich der Aufgaben der äusseren Schulverwaltung“  
(Avenarius/Füssel 2010, S. 183).



# QUALITÄTSSICHERUNG



„Ziel ist es, zu gesicherten Feststellungen über die Qualität der schulischen Arbeit zu kommen, Bewertungen nach klaren Kriterien durchzuführen und so auf gesicherter Grundlage Entscheidungen über die Weiterentwicklung des schulischen Bildungssystems zu treffen“ (ebd.).



# VERLAGERUNG VON „AUF SICHT“



- Mehr Freiheit für die einzelne Schule verlangt im Gegenzug andere Verfahren der Qualitätsüberprüfung
- und damit ein Abrücken vom Konzept der Schulvisitation durch Kontrollbesuche vorgesetzter Behörden,
- die es schon in den Klöstern des Mittelalters gab
- und die nach der Reformation auf die Schulen ausgedehnt worden sind (Oelkers 2016).



# ZIELE IN SCHWEDEN



- Das erste Ziel des schwedischen Schulinspektorats ist es, zur Verbesserung und Entwicklung der Schulen beizutragen.
- Das oberste Anliegen gilt einem Schulsystem, in dem alle Kinder gleiche Rechte haben, eine gute Bildung und Wissen in einer sicheren Umgebung zu erwerben.



# VIER AUFGABEN



- Regelmässige Supervision der Schulen
- Qualitätsüberprüfung in regelmässigen Abständen
- Untersuchung und Entscheidung über individuelle Beschwerden
- Bewilligungen für unabhängige Schulen



# DATA COLLECTION IN HOLLAND



- Schülerleistungen in standardisierten Tests, Selbstevaluationen der Schulen zusammen mit den Jahresabschlüssen, eventuelle Beschwerden der Eltern und Erwähnungen in Medienberichten.
- Die primären Indikatoren für die Frühwarnanalyse sind die Resultate der nationalen Tests, die bereinigt sind im Blick auf den sozioökonomischen Hintergrund der Schülerinnen und Schüler, sowie die Noten in den Prüfungen der Schulen.



# FAILED SCHOOLS



- Diese Schulen werden konfrontiert mit zusätzlichen Interventionen der Schulinspektion wie Treffen der Führungsgremien der Schulen mit der Leitung der Schulinspektion oder eine offizielle Warnung vor dem Besuch der Schule.
- Wenn auch diese Massnahmen nichts fruchten, lässt die Schulinspektion dem Ministerium einen offiziellen Bericht zukommen, der Vorschläge für Sanktionen enthält.
- Auf der Basis des Berichts kann der zuständige Minister der betreffenden Schule administrative und/oder finanzielle Sanktionen auferlegen.





# INSPEKTIONEN IN NORWEGEN



- Die norwegischen Inspektionen werden im Wesentlichen auf zwei Weisen ausgeführt,
- einerseits durch Analyse der vorliegenden Dokumente,
- andererseits durch Interviews in Schulen, die vor dem ersten Bericht durchgeführt wurden.
- Grundlage der Besuche der Schulen und der Interviews sind Selbstberichte.
- Die Schulbesuche dauern in aller Regel zwei Tage.
- Die Schulen werden vor der Inspektion beraten.



# NATIONALES CURRICULUM IN NORWEGEN



- einzelnen Schulfächer Das Kerncurriculum,
- den Qualitätsrahmen
- die Lehrpläne für die
- die Stundentafel
- sowie die Regeln der individuellen Leistungsbeurteilung.

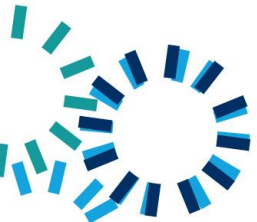


# BASISFÄHIGKEITEN



- Being able to read,
- being able to express oneself orally,
- being able to express oneself in writing,
- being able to develop numeracy
- and being able to use digital tools

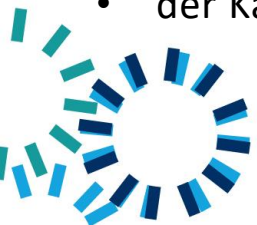
(Ministry of Education and Research 2007, S. 9/10).



# STAND SCHWEIZ 2004



- Einzelschulen werden als pädagogische Handlungseinheiten und damit Kernzellen der Wirksamkeit des Bildungssystems verstanden;
- Schulen haben Schulleitungen;
- Schulen erhalten einen Qualitätsauftrag, den zur Erfüllung notwendigen Gestaltungsraum und die erforderlichen Mittel;
- die einzelne Lehrperson erhält einen Berufsauftrag, welcher sie zur professionellen Selbstreflexion und zur Teilnahme an der schulischen Selbstevaluation im Team verpflichtet;
- der Kanton beaufsichtigt zum einen permanent die Einhaltung der Gesetze und Verordnungen und evaluiert zum andern periodisch die Qualität auf Ebene Einzelschule;
- die schulinterne Selbstevaluation und die kantonale Fremdevaluation basieren auf Qualitätskriterien sowie entsprechenden Indikatoren und Standards und werden miteinander verknüpft;
- der Kanton unterstützt die Schulen mit geeigneten Supportsystemen, auf welche diese bei ihren Bemühungen zur Qualitätssicherung eigenverantwortlich zurückgreifen können;
- der Kanton richtet ein Bildungsmonitoring ein und beschafft auf strategischer Ebene relevantes Steuerungswissen.



# TO-DO LISTE SCHWEIZ 2004



- Die Überwindung des traditionellen Schulinspektorates;
- Die konsequente Entmischung der Funktionen „kontrollieren“, „evaluieren“, „führen“ und „beraten“;
- Die Professionalisierung der neuen Funktionen Schulaufsicht und Schulevaluation;
- Die nachhaltigen Wirkungen der externen Evaluation vor allem auf die Qualität des Unterrichts;
- Die weitere Klärung der Schnittstellen zwischen den Schulleitungen einerseits, den lokalen und kantonalen Behörden andererseits;
- Die Rolle der Schulleitungen im Rahmen des lokalen Qualitätsmanagements und der Personalführung;
- Die Umsetzungskapazitäten und -kompetenzen der Schulen in Bezug auf die anfallenden Evaluationsergebnisse;
- Die eingeleitete Dynamik der Autonomisierung der einzelnen Schulen angesichts des Prinzips der demokratischen Rechts- und Chancengleichheit;
- Das bisherige Reformtempo.



# EXTERNE EVALUATION KT. ZÜRICH



- In einem Fünf-Jahres-Rhythmus werden alle Volksschulen des Kantons Zürich extern evaluiert.
- Für die Sonderschulen ist die Evaluation durch die Fachstelle für Schulbeurteilung freiwillig. Sie wird in einem Sechs-Jahres-Rhythmus angeboten.
- Die Fachstelle für Schulbeurteilung versteht sich als Partnerin der Führungs- und Qualitätsverantwortlichen in den Volksschulen.
- Die externe Schulbeurteilung vermittelt den Schulen eine professionelle Aussensicht, welche der Schule zusammen mit der Selbstbeurteilung als Grundlage für weitere Entwicklungsschritte dienen kann.



# BILANZ 2018



„Das regelmässige Feedback der Schulführungsverantwortlichen zeigt auf, dass ihre Zufriedenheit mit der Zusammenarbeit mit der Fachstelle hoch ist. Dabei spielen auch die Gestaltungsmöglichkeiten eine Rolle, welche den Schulen weiterhin zur Verfügung stehen: Mit Fokusthemen und schuleigenen Fragen können sie eigene inhaltliche Akzente setzen. Die Schulen nehmen Einfluss auf die Form der mündlichen Rückmeldung. Sie nutzen die schulspezifischen Daten und Vergleichsmöglichkeiten nach ihren Bedürfnissen. Damit werden wesentliche Funktionen des Evaluationsverfahrens unterstützt: Die Gewinnung von Wissen über die eigene Schule und der Anstoss der lokalen Schul- und Unterrichtsentwicklung“

(Fachstelle für Schulbeurteilung 2018 S. 3).



# EBENEN FÜR RÜCKMELDUNGEN



- Systemmonitoring durch regelmässige Leistungstests betrifft zwar die Schule, aber ist von der Ebene der Auswertung her gesehen weit entfernt.
- Das Monitoring dient vor allem der Politik. Die klassische „Aufsicht aus der Distanz“ ist näher am Geschehen, aber kommuniziert über die Schulleitung und hat ausser Einzelfallentscheidungen kaum Einfluss auf das operative Geschäft.
- Externe Evaluationen beziehen sich auf die einzelne Schule, aber sind mit ihren Analysen und Empfehlungen nur dann wirksam, wenn die Schulen direkt handeln können und die Mittel dafür haben.





# PROBLEME MIT „STEUERUNG“



- Es kann keine Rede davon sein, dass Schulen „selbstständig und flächendeckend datengestützte Entwicklungskreisläufe implementieren“.
- Zentrale Aspekte einer „neuen Lernkultur“ sind für die Lehrkräfte wie für die Schulleitungen von „vergleichsweise geringer Relevanz für die eigene Arbeit“.
- Individuelle Förderung ist eher ein Topos der Fachliteratur als ein unverzichtbares Element der Praxis.
- Lernstandserhebungen werden vom Gros der Lehrkräfte abgelehnt und in den Schulen „nicht sachadäquat“ genutzt.
- Die neuen zentralen Prüfungen zeigen eine „nur eingeschränkte Steuerungswirksamkeit“ (ebd., S. 43/44).



# UNTERSTÜTZUNG FÜR DAS TAGESGESCHÄFT



- Wer mit Philipp Jacksons (1990) den „daily grind“, also die Mühen der Ebene, vor Augen hat, muss „Steuerung“ anders verstehen, nämlich als Unterstützung des täglichen Geschäfts und nicht als Belastung mit Bürokratie.
- Jede Unterstützung, die von aussen kommt, muss die lokale Situation kennen und darf sich nicht in allgemeinen Ratschlägen verlieren.
- Wenn die Schulaufsicht dazu einen Beitrag leisten soll, braucht sie neue Erfahrungen und ein angepassten Profil.



# THE NEXT HYPE



- Aber Schulclouds verlange andere Regeln der Aufsicht als Schulbesuche und Dienstgespräche.
- Die staatlichen Lehrpläne werden sich ändern, das Lernverhalten und nicht zuletzt die Leistungsbewertung.
- Auch das Thema der Individualisierung stellt sich neu, wenn jeder nach eigenem Tempo und gesteuert durch Plattformen lernt.
- Und auf die Schulaufsicht kommen Big Data und Algorithmen zu.



# „LERNENDE SYSTEME“



- Schulen sind tatsächlich „lernende Systeme“, doch für sich genommen, ist das trivial;
- entscheidend ist, wie sie lernen, von wem sie lernen und was sie davon für ihre Entwicklung wirklich brauchen können.
- Erst unterwegs sieht man, wie weit die Visionen zu Beginn tatsächlich getragen haben.
- An solchen Aufgaben sollte man die Schulaufsicht beurteilen und bewerten können.



# QUALITÄT IM GANZTAG



- Die bloße Verlängerung der Schulzeit kann auch dazu führen, dass einfach nur mehr vom Gleichen geboten wird, ohne neue Qualität hervorzubringen.
- Nur weil Schulen Ganztagschulen sind, egal ob offen oder gebunden, haben sie noch keine Gewähr, sich positiv zu entwickeln.
- Entscheidend ist, ob und wenn ja, wie der neue Zeitrahmen zu den Qualitätszielen passt.

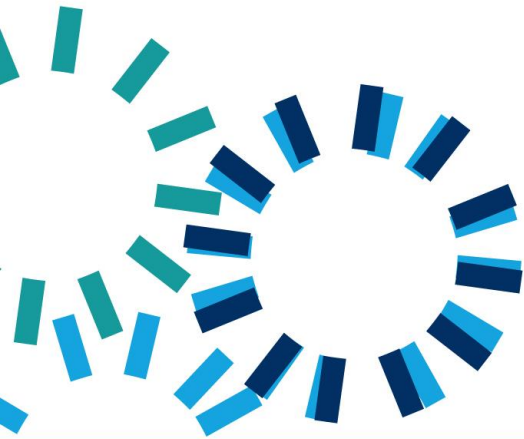


# EINE LÖSUNG FÜR DIE HAUSAUFGABEN



- Die Lernzeit wird nicht durch ständige Prüfungen unterbrochen, die nicht abgestimmt sind, sondern erfolgt immer am Ende einer Phase.
- Es gibt keine Hausaufgaben, für die die Schüler unkontrolliert viel eigene Zeit investieren müssten.
- Aufgaben ausserhalb des Unterrichts wie Wiederholen und Üben sind Teil der Schulzeit und werden in der ersten Stunde des Lerntages bearbeitet.
- Andersgesagt: Mit „Hausaufgaben“ *beginnt* der Schultag (Gymnasium Bäumlhof 2013, S. 14/15).





Lernen  
im  
Ganztag

VIELEN DANK, DASS SIE MIR  
ZUGEHÖRT HABEN!

Sie finden den Text meines Vortrages unter der Anschrift:

<http://www.ife.uzh.ch>

Startseite > Institut > Personen > Emeriti:

Jürgen Oelkers - Vorträge 2018